

*Da lag es, ihr Baby, friedlich lächelnd, auf ein weißes Tuch und Stroh gebettet. Wie in einem improvisierten Stubenwagen. Und ein nettes Paar passte auf ihren Augenstern auf. Der Mann und die Frau strahlten Erika an, streckten ihr die Hände entgegen. Vermutlich Muslime, denn die Frau trug ein überdimensionales Kopftuch. Die blaue Farbe stand ihr gut. Jung war sie, die Frau. Und hübsch. Der Mann wirkte ein wenig finster, aber vielleicht lag das auch nur am schummrigen Licht im Dom. Die beiden würden jedenfalls ein hübsches Baby bekommen. Dass sie sich eines wünschten, erkannte man ja schon daran, wie liebevoll sie sich um ihren Augenstern gekümmert hatten. So wie die anderen Paare, die in den Nischen des Hauptschiffes lagerten und ebenfalls Kinder betreuten. Sie hatte es ja gewusst, hier würde sie ihr Baby wiederfinden. Auch wenn sie mit der Kirche nicht viel am Hut hatte, in Zeiten der Not konnte man sich auf die Katholiken verlassen. Sie setzten sich immer für Kinder ein.*

*Erika trat an den Stubenwagen. »Ich danke Ihnen so sehr, dass Sie auf mein Kind aufgepasst haben.«*

*Die beiden antworteten nicht. Wahrscheinlich verstanden sie zu wenig Deutsch. Zuzügler sollten mehr Deutschkurse bekommen, es war doch eine Schande, wenn man ihnen nicht einmal danken konnte.*

*Behutsam nahm Erika das Kind aus dem Bettchen. »Ich bringe Jeremias jetzt nach Hause. Er braucht Ruhe nach all der Aufregung.«*

*Das Paar lächelte. Erika schlug ihren weiten Mantel über das Baby. Die Entführer hatten ihrem Augenstern doch tatsächlich nur die Windel gelassen. Die Menschen waren schlecht. Als sie sich zum Ausgang wandte, war ihr, als hätte die Frau noch etwas gesagt.*

*Sie nickte ihr zu. »Ja, ich werde ihn nicht mehr aus den Augen lassen. Ich werde nichts mehr ohne ihn tun. Ich wusste immer, dass er etwas Besonderes ist. Deswegen habe ich ihn auch Jeremias genannt. Aber ich wusste nicht, dass ihm jemand etwas Böses will, verstehen Sie? Aber jetzt weiß ich es.«*

*Erika streichelte dem Baby über den Kopf. »Du wirst einmal etwas ganz Wichtiges für die Welt machen. Und ich Sorge dafür, dass du bis dahin sicher bist, mein Liebling.«*

*Schemenhaft sah sie, wie ein dunkler Schatten auf sie zukam. Nein! Die Bösewichte gaben einfach nicht auf.*

*Sie rannte los und schlug um sich.*

Gruppeninspektor Robert Riedl hielt sich den Telefonhörer vors Gesicht und sah ihn an. Im selben Moment wurde ihm bewusst, wie unsinnig das war. Auch auf diese Weise würde er nicht feststellen können, ob der Sprecher einen Scherz machte. Er nahm den Hörer wieder ans Ohr. »Das ist jetzt aber nicht wahr.«

Er lauschte und grinste. Kritzelte Stephansdom, Krippe, Jesuskind, 1 bis ½ 2 auf das oberste Blatt eines Stapels Konzeptpapier. »Was? Das ist aber weniger fein.« Er kaute an seinem schon sehr zernagten Bleistift. »Na, dann warten wir einmal.«

Dann legte er auf und sah Gruppeninspektor Theo Schimmel an. »Ein Diebstahl.«

»Klar, was sonst? Unsere Abteilung.« Schimmel fuhr gerade den Computer herunter.

»Ja, aber was für einer.«

»Wenn's nicht mindestens ein Schiele aus dem Belvedere ist, geh ich heim wie geplant. Ich hab erst ein Geschenk. Und morgen ist Heiliger Abend, wenn ich dich erinnern darf. Ich weiß, dass dich das nicht einmal peripher tangiert, Riedl, aber ...«

»Leider viel zu sehr. Das ist die Zeit der Gefühlsirren. Denen kann man kaum ausweichen.«

Theo runzelte die Stirn. »... aber mir und der Susi ist das wichtig. Das letzte Weihnachten allein ...« Schimmel hielt inne und lächelte Riedl an. Ein maskenhaftes Lächeln. Er straffte sich und arbeitete weiter. »Der Hille hat doch Dienst. Leit's ihm weiter.«

Riedl legte die Handflächen auf den Tisch und beugte sich vor. »Theo!« Sein Kollege sah auf. »Irgendwer hat heute nach der Mittagsmesse aus einer Krippe im Stephansdom einen Jesus gestohlen. Also das Kind. Aus einer der dort gerade ausgestellten Krippen.«

Schimmel fuhrwerkte weiter mit der Maus. »So ein Blödsinn. Da hat dich irgendwer auf die Schaufel genommen.«